

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 17.11.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Stewart O'Nan: Henry persönlich

Aus dem Amerikanischen von Thomas Gunkel

Rowohlt Verlag Hamburg

ISBN 978-3-498-00121-6

480 Seiten

24 Euro

Rezension von Johannes Kaiser

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Erz.:

Wir kennen sie inzwischen - die Mitglieder der weißen Mittelschichtsfamilie Maxwell aus Pittsburgh. Zweimal haben wir bereits ihr Leben und ihre Konflikte verfolgt. Nur einer kam dabei stets zu kurz: Ehemann Henry.

TAKE 1:

engl. O-Ton O'Nan

Spr.:

„In den ersten beiden Büchern war Henry bereits tot. Er ist so etwas wie ein Geist. Alle haben eine bestimmte Meinung über ihn und die unterscheiden sich stark voneinander. Ich wollte gerne herausfinden, wer er wirklich war. Ich hatte tatsächlich keine Ahnung. Ich hatte einige Anhaltspunkte aus den ersten beiden Büchern. Wie ist er zu Emilys Ehemann geworden und zum Vater von Kenny und Margaret und zum Großvater der Enkel?“

Erz.:

Es ist immer wieder verblüffend, wie Schriftsteller über die Figuren, die sie erfunden haben, sprechen, als hätte es sie wirklich gegeben. Sie scheinen sich im Schöpfungsprozess zu verselbstständigen, zu realen Menschen zu werden. Bei Henry jedenfalls erfahren wir bereits in den ersten Zeilen, was ihn ein Leben lang zeichnete:

Zit.:

„Seine Mutter gab ihm den Namen Henry, nach ihrem älteren Bruder, einem Geistlichen, der im Ersten Weltkrieg gefallen war, als könnte er dessen Platz einnehmen.“

Erz.:

Damit ist die Richtung vorgegeben.

TAKE 2: engl. O-Ton O’Nan

Spr.:

„Der Weg für Henry ist ganz eindeutig und die Messstange ist sehr hoch gelegt: er muss ein guter Mensch werden, ein Soldat, ein gläubiger Mann und als Familienmensch ein guter Liebhaber, ein guter Ehemann, ein guter Vater und ein guter Großvater und letztlich ein guter Bürger. Das ist Henry tatsächlich. Er versucht, ein guter Mensch zu sein.“

Erz.:

Das heißt allerdings nicht, dass er ohne Fehl und Tadel ist, auch wenn er genau danach strebt.

TAKE 3: engl. O-Ton O’Nan

Spr.:

„Er versucht immer sein Bestes zu geben und was noch wichtiger ist, er möchte immer tadellos sein, ohne Schuld, er möchte immer den Erwartungen an ihn entsprechen und wenn er nicht schafft, das zu tun, was man von ihm erwartet, fühlt er sich schlecht. Er muss mit diesen Enttäuschungen leben.“

Aber von sich selbst enttäuscht zu sein, ist zweitrangig gegenüber dem Gefühl, die Leute, die er liebt, enttäuscht zu haben.“

Erz.:

Mit dem 75jährigen Henry hat Stewart O’Nan eine Figur geschaffen, die die typische weiße amerikanische Kriegsgeneration in der Provinz verkörpert. Er ist aus dem 2. Weltkrieg ohne große Blessuren zurückgekehrt, auch wenn ihn manchmal schauerliche Kriegserlebnisse heimsuchen. Er hat als Ingenieur und Projektleiter gearbeitet, bezieht eine gute Pension, hat keine Finanzsorgen. Bisweilen träumt er von einer Jugendliebe und fragt sich, wie sein Leben anders verlaufen wäre, wären sie zusammengeblieben. Seit 50 Jahre lebt er nun mit Emily zusammen. Ein Ehepaar, das die Macken des anderen gut kennt und toleriert. Henry jedenfalls weiß genau, wann er seiner Frau ihren Willen lassen muss. Im Haushalt will sie ihn nicht sehen. Mit einem ‚Du machst mich wahnsinnig‘, schickt sie ihn regelmäßig in seinen Hobbykeller. Dort beschäftigt er sich damit, Dinge zu reparieren. Ab und an gibt es kleinere Katastrophen wie verstopfte Ausflüsse. Doch Dramatisches passiert nie. Henry führt ein ruhiges, friedliches Leben und doch ist er nicht zufrieden mit sich, denn er weiß, dass er gegenüber seiner Tochter versagt hat.

TAKE 4: engl. O-Ton O’Nan

Spr.:

„Margaret ist das schwierige Kind in der Familie. Sie ist diejenige in der Familie, die nicht das Richtige getan hat, nicht verantwortungsvoll gehandelt hat und weil sie so gehandelt hat, meidet man sie. Man versucht nicht, sie zu verstehen. Die anderen denken einfach von ihr: ‚du hast falsch gehandelt, deswegen will ich mit dir nichts zu tun haben‘. Henry sieht sein größtes Versagen darin, Margaret nicht um ihrer selbst willen zu lieben. Er begreift das auch, kann aber nur wenig daran ändern. Margaret steckt in Schwierigkeiten und wird immer in Schwierigkeiten stecken. Sie versucht sich vom Alkoholismus zu befreien, hat Drogen- und Geldprobleme. Sie stiftet Unruhe und Chaos in der Familie, die mit Chaos nicht umgehen kann. Sie halten sich von ihr fern. Henry begreift, dass es jetzt zu spät für Veränderung ist. Selbst in seinen guten Vorsätzen fürs neue Jahr, im letzten Kapitel des Buches, denkt er: ich muss gegenüber Margaret ein besserer Mensch werden. Er weiß, er hat damit die Probleme.“

Erz.:

Die Eltern-Tochter Beziehung belastet Henry: wo hat er versagt und was denken seine Kinder und deren Ehepartner über ihn?

Zit.:

„Was sagten Margaret und Kenny über ihn, oder Jeff und Lisa? Dass er unnachgiebig und voreingenommen sein konnte, dass er nachtragend war, dass er zu viel darauf gab, was andere Leute dachten – Schwächen, deren er sich wohl bewusst war. Er glaubte gern, sie zu kennen. Er wünschte, er könnte sich mit Margaret hinsetzen und sie direkt fragen, aber das war unmöglich... Sie führte ihr eigenes Leben: was sagten sie bei den Anonymen Alkoholikern – machen Sie ihr Problem nicht zu Ihrem eigenen. ‚Stimmt‘. Es war sinnlos und wahrscheinlich auch schlecht für sein Herz, sich solche Sorgen zu machen, dennoch konnte er nicht damit aufhören und trieb sich den ganzen Morgen in der Garage herum, wo er Selbstgespräche führte.

Erz.:

Es ist die stille, leise Erosion einer Familie, in der sich alle nur noch zu Thanksgiving und im Ferienhaus am See treffen, ansonsten jedoch nichts miteinander zu tun haben.

Wir folgen Henry das Jahr 1998 durch alle Jahreszeiten, denn O’Nan hat seinen Roman chronologisch aufgebaut. Wir sehen ihm sozusagen über die Schulter, wenn er mit Freunden Golf spielt, seinen Hund ausführt, Auto fährt, eine Trauerfeier besucht, mit seiner Frau den Hochzeitstag feiert, Dinge repariert und dabei Baseballspiele im Radio verfolgt, denn Henry ist mit dem Radio aufgewachsen. Fernsehen interessiert ihn wenig. Das ist nicht seine Welt.

Henrys Alltag durchbrechen allerdings immer wieder Erinnerungen an seine Kindheit, seinen strengen Vater, seine Mutter, seine Jugend, den Krieg.

Es ist Henrys letztes Jahr, auch wenn er das nicht weiß, denn körperliche Alarmzeichen ignoriert er beflissentlich – auch darin ein typischer Vertreter seiner Generation, die Ärzte meidet. Die Arbeitsjahre bleiben übrigens ausgespart. Henrys Ansichten sind eindeutig konservativ. Er ist ein moderater Republikaner, der sich aus allem raushält.

TAKE 5: engl. O-Ton O’Nan

Spr.:

„Er sieht die Welt schwarz-weiß. Er hat Schwierigkeiten zu erkennen, wo er falsch liegt, denn er hat sein ganzes Leben versucht, seinen Werten treu zu bleiben und hat sie nie infrage gestellt. Für ihn und seine Generation stand Politik nie zur Debatte. Da gab es nur diese gerade Linie konservativer Politik. Sie waren an Rebellion nicht interessiert. Politik kommt mit ins Spiel, wenn er sich Margrets politische Einstellung anschaut. Die denkt liberal und das hält er für komplett falsch. Für ihn ist alle Protestpolitik ein Echo aus Hollywood. Seine Sicht von gut und schlecht steht felsenfest und er sagt sehr frühzeitig, dass Gott, Familie und Land die wahren Dinge sind, die geschützt werden müssen.“

Erz.:

Es ist erstaunlich, wie es Stewart O’Nan schafft, uns in Henrys Leben hineinzuziehen, ihn trotz all seiner Fehler sympathisch zu finden und ihm gerne durch das Jahr und seine Erinnerungen zu folgen. Es ist ein Abgesang auf eine Generation, die verschwunden ist und die Schwierigkeiten hatte, sich in einer Welt zurechtzufinden, die von ihren konservativen Ehrbegriffen nichts mehr wissen wollte. Man taucht staunend in eine untergegangene Epoche ein. Stewart O’Nan versteht es, sie uns nahezubringen – eine bemerkenswerte Leistung.